

Der schönste Ort auf Erden

Wenn Sie diese Zeilen lesen, weile ich in Wien und genehmige mir vielleicht ein Schnitzel, einen Einspänner oder eine Palatschinke mit Powidl. Die alte Kaiserresidenz ist für mich der schönste Ort auf Erden. Ja, meine Liebe zur Walzerstadt ist nicht von dieser Welt.

Wien, du Stadt meiner Träume. Sieczynski, der Schöpfer des gleichnamigen Liedes, spricht mir aus der Seele. Und fast jeder, der schon mal



Andreas Faessler über seine Lieblingsstadt

in Wien war, bestätigt, wie schön es dort ist. Manch einer sagt jedoch: Wien wäre so wundervoll, wenn nur diese Wiener nicht wären. Es stimmt, dort laufen sie einem tatsächlich in jeder Gasse über den Weg, man

SEITENBLICK

kann es nicht ändern (obwohl es angeblich ja gar keine echten Wiener mehr geben soll).

Und in der Tat sind sie ein spezielles Völkchen. Ihnen wird nicht selten Scheinfröndlichkeit, Intriganz, Scheinheiligkeit oder gar eine gewisse Hinterhältigkeit nachgesagt. Nachdem ich nun mindestens zum 60. Mal in der Donaumetropole weile, kann ich das auch ein bisschen bestätigen, zumindest aufgrund von ein paar Begegnungen.

Da war beispielsweise diese redselige alte Wienerin im Alsergrund, die mich beim Besuch der Servitenkirche auf deren barocke Pracht ansprach, mich durch den Kreuzgang führte, über Jesus, den heiligen Peregrin und andere Patrone sprach und sich als sehr gottesfürchtige und fleissige Kirchgängerin erwies. Sie redete auch über die Schönheit des Stadtbezirks Alsergrund, die alten Häuser, die vielen Kirchen und lieblichen Gassen – und in der nächsten Sekunde sagte sie: «Wenn nur diese Neger da in der Rossau nicht wären!»

Eine andere Situation am Rennweg, eine beschauliche Achse mit prächtiger Architektur im dritten Bezirk. Wieder eine ältere Dame. Sie hält auf dem Trottoir inne und bekruezt sich weit ausholend und ehrfürchtig über die Strasse hinweg gegen die mächtige Salesianerinnenkirche hin.

In diesem Moment wird die Kreuzschlagende von einer anderen älteren Dame beim Vorbeigehen berührt – eindeutig aus Versehen. Wild fuchtelnd, keifend und drohend wie eine gehässige Vettel fährt die Fromme die Ungeschickte an: «Ja, passens gefälligst auf, Sie!» So tickt es eben, mein innig geliebtes Wien.

andreas.faessler@zugerzeitung.ch

ANLÄSSE

Jugendchor singt

BAAR red. Unter der Leitung von David D. Schneider präsentiert der Jugendchor heute um 20 Uhr das Weihnachtskonzert «Stärnelied». Der Anlass findet im Gemeindesaal statt. Der Eintritt ist frei.

«Zähler Wiehnacht»

UNTERÄGERI red. 100 Kinder und Jugendliche der Musikschule führen heute die «Zähler Wiehnacht» von Paul Burkhard auf. Das bekannte Werk wird um 17 und um 19.30 Uhr in der Marienkirche gezeigt.

Aus Büros werden Wohnungen

CHAM Noch immer sind viele Gewerbeflächen im Lorzenpark leer. Ein Umbau und eine Neuaufrichtung sollen das ändern.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Gähnende Leere: Im Parterre im Gewerbebau an der Lorzenparkstrasse 2-16 sind viele Räume noch nicht vermietet – und das seit mehr als drei Jahren. In den oberen Stockwerken sieht es nicht besser aus: Zwar sind die 36 Wohnungen bis auf eine vermietet, doch auf den Büros bleibt die Hiag Immobilien Schweiz AG sitzen. Nun reagiert die Firma: Auf der Bauverwaltung der Gemeinde Cham liegt derzeit ein Baugesuch auf. Der Inhalt: Knapp 900 Quadratmeter Bürofläche sollen in Wohnungen umgewandelt werden. Rund 800 000 Franken will die Immobilienfirma dafür investieren.

Das ist allerdings nur ein Teil eines Massnahmenpakets, mit dem die Hiag ihr Gebäude beleben will. Bereits erfolgt ist die Namensänderung: Der auf «High-Tech-Park» getaufte Bau heisst neu Lorzenpark. Das wird Anfang Jahr auch in einer neuen Beschilderung umgesetzt. «Wir passen den ganzen Auftritt an», erklärt Lukas Fehr von der Hiag Immobilien Schweiz AG. Dazu gehört auch eine neue Homepage.

Fehler beim Bau

Dass die Bauverwaltung Cham eine Umnutzung von Büros in Wohnungen bewilligt, ist nicht selbstverständlich. «Das ist ein Einzelfall», erklärt Bauchef Charles Meyer. «Aber in diesem Haus ist es vernünftig, sonst würden wir nicht Hand bieten.» Meyer glaubt, dass beim Bau Fehler gemacht wurden. Es funktionieren nicht, wenn auf demselben Stockwerk Büros und Wohnungen nebeneinanderliegen. Hinzu kommt die derzeitige wirtschaftliche Situation: «Der Markt für Büroräume ist im Moment brutal.»

Wohnanteil von 40 Prozent

Die Umnutzung ist zonenkonform. Derzeit wird etwa ein Drittel der gut 14 500 Quadratmeter Nutzfläche von Wohnungen eingenommen. Mit den zusätzlichen 900 Quadratmetern steigt der Wohnanteil auf 40 Prozent. Vorgeesehen sind gemäss der Zone mindestens 50 Prozent Gewerbeanteil. Wie Lukas



Auch drei Jahre nach der Fertigstellung stehen viele Räume im Lorzenpark leer. Bild Stefan Kaiser

Fehr versichert, sollen aber keine weiteren Büros mehr in Wohnungen umgewandelt werden. Stellt sich nur die Frage, wieso nicht von Beginn an mehr Wohnungen eingeplant wurden. «Das frage ich mich heute auch», sagt Lukas Fehr und lacht. Am Anfang habe man halt auf Büros gesetzt. Mit dem Umbau zu Wohnungen verbaue man sich aber nichts. «Wir planen Lofts, die später auch wieder in Büros umgewandelt werden könnten.» Lukas Fehr könnte sich vorstellen, dass in ein paar Jahren Büros und Gewerberäume wieder stärker gefragt sind.

Weitere Etappen geplant

Bis dann will die Hiag die Weichen entsprechend gestellt haben. Der bisherige Bau soll nämlich nicht der letzte gewesen sein. Der Lorzenpark ist auf vier Etappen ausgelegt. Zusammen mit der Hammer Retex wird die Hiag einen Studienauftrag erteilen. «Rund um den

Lorzenpark wird in den nächsten Jahren ein ganzes Quartier entstehen», erklärt Lukas Fehr. «Sonst funktioniert es nicht.»



«Der Markt ist im Moment brutal.»

CHARLES MEYER,
CHAMER BAUCHEF

Davon ist auch Charles Meyer überzeugt: «Es braucht eine kritische Grösse, damit ein Standort fürs Gewerbe

interessant ist.» Am Ausbau des Lorzenparks hat die Gemeinde aber auch aus anderen Gründen Interesse. «Wir brauchen mehr Arbeitsplätze», erklärt Meyer. «Sonst können wir finanziell nicht selbstständig werden.»

Trotz der vielen Leerstände und der Startschwierigkeiten glaubt Lukas Fehr nach wie vor an den Standort Lorzenpark. «Die Zentralität nimmt laufend zu», sagt er. Bereits die Eröffnung der Autobahn durchs Knonaueramt habe sich positiv ausgewirkt. Und die Umfahrung Cham-Hünenberg werde die Liegenschaft nochmals aufwerten. Das sieht auch Charles Meyer so: «Der Standort ist mittelfristig sehr gut. Es braucht einfach einen etwas längeren Schnauf.» Allzu lange soll es laut Lukas Fehr allerdings nicht mehr gehen: «Wir sind in Verhandlungen mit diversen Interessenten», sagt er. «In einem Jahr wird es im Lorzenpark schon ganz anders aussehen.»

SVP bringt sich fürs Präsidium ins Spiel

GLEICHSTELLUNG Das Bundesgericht rüffelt den Kanton. Eine Partei reagiert darauf mit einer nicht ganz neuen Idee.

ed. Die Lausanner Richter fordern, dass sich der Kanton Zug aktiv für die Gleichstellung von Frau und Mann einsetzt. Das schreiben sie in ihrem Urteil, mit dem sie auf die Beschwerde von linken Kreisen gegen Kantons- und Regierungsrat reagieren. Die Beschwerde an sich lehnte das Bundesgericht aber ab (Ausgabe von gestern).

Kommission soll prüfen

In einer ersten Reaktion auf diesen Entscheid hält die kantonale SVP fest, dass sie das Bundesgerichtsurteil begrüsst. Sie nehme «mit Befriedigung zur Kenntnis», dass die Beschwerde abgeblitzt ist. In dem sorgfältig begründeten Urteil formuliert das höchste Schweizer Gericht Empfehlungen, so die Mitteilung. Die Umsetzung dieser Empfehlungen soll nach Ansicht der SVP von einer kantonsrätlichen Spezialkommission geprüft werden. «Als in den Nationalratswahlen wählerstärkste Partei» bringt sich die Volkspartei gleich selber ins Spiel: Man stelle sich für die Übernah-

me des Kommissionspräsidiums zur Verfügung, hält sie fest.

Varianten sind denkbar

Im Urteil werde festgehalten, dass der Kanton Zug verfassungsrechtlich keinesfalls zur Wiederherstellung oder Schaffung einer Gleichstellungskommission verpflichtet werden könne, so die SVP weiter. Dagegen sei er gemäss Bundesverfassung verpflichtet, eine Ersatzlösung zu treffen, das heisst vorzusehen, von wem wie und mit welchen Mitteln der Gleichstellungsauftrag künftig umgesetzt werden soll. «Der Kanton ist daher nicht verpflichtet, eine Kommission oder Fachstelle zu schaffen, sondern kann die Umsetzung des Gleichstellungsauftrages auch mit anderen Mitteln verfolgen», steht im Urteil wörtlich.

Während alt SP-Kantonsrätin Christina Huber Keiser gestern die Idee einer Fachstelle mit Gleichstellungsbeauftragten aus Tapet brachte, aber auch niederschwellige Massnahmen etwas abgewinnen kann, will die SVP die Kommission entscheiden lassen. Nach Ansicht der Partei sind verschiedene Varianten denkbar, auf welche Art und Weise und unter Einbezug welcher Stellen dieser verfassungsmässige Auftrag erfüllt werden kann. Es werde an der kantonsrätlichen Spezialkommission liegen, diese Vorschläge zu unterbreiten.

Theater verspricht heiteren Schwank

STEINHAUSEN «Rente gut, alles gut» heisst das neue Stück der Theatergesellschaft. Die Komödie richtet sich aber nicht nur an die Älteren.

red. Kurt Bachmann, ein redlicher Angestellter, verliert seinen Job, und sein Vermieter wandert aus. Doch versehentlich zahlt dessen Arbeitslosenkasse die Beiträge weiterhin aus. Bachmann nutzt den Irrtum aus und kassiert das Geld in seines Vermieters Namen. Bald erdichtet Bachmann Dutzende von hilfsbedürftigen Hausbewohnern und erlöst sich für diese Renten und Unterstützungsgelder.

Eines Tages jedoch steht eine Vertreterin des Sozialamtes vor Bachmanns Tür und will eine Kontrolle durchführen. Es wird brenzlig für den mittlerweile nicht mehr unbescholtenen Bachmann, und dunkle Wolken bilden sich für ihn am Himmel. Er versucht, seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, indem er immer neue und verrücktere Geschichten erlöst und nach Ausreden sucht. Die Verwicklungen werden immer grösser und kurioser, und Bachmanns Schicksal nimmt seinen Lauf.

Das turbulente Stück in zwei Akten aus der Feder von Michael Cooney wird

viel zu lachen geben in der Mehrzweckhalle Sunnegrund. Seit September bereitet sich das Steinhauser Theater unter der Leitung von Marc Trochler fleissig auf die Aufführungen von «Rente gut,



alles gut» vor. Nicht nur die Darsteller sind mit Proben wohlbeschäftigt. Die Bühnemannschaft ist mit der aufwendigen Kulisse ausgelastet, und das Gastro-Team füllt rege an der Menükarte, um das Publikum kulinarisch angemessen zu verwöhnen.

HINWEIS

► Aufführungen:
Samstag, 7. Januar, 20.15 Uhr
Sonntag, 8. Januar, 14.15 Uhr
Mittwoch, 11. Januar, 20.15 Uhr
Donnerstag, 12. Januar, 20.15 Uhr
Freitag, 13. Januar, 20.15 Uhr
Samstag, 14. Januar, 20.15 Uhr.

Der telefonische Vorverkauf unter der Nummer 079 555 19 16 findet an folgenden Tagen jeweils von 17.30 bis 19.30 statt (keine SMS): Montag, 19. Dezember, Donnerstag, 29. Dezember, Donnerstag, 5. Januar, Montag, 9. Januar. Online-Vorverkauf auf der Homepage www.theater-steinhausen.ch ◀